

Fair um Lösungen ringen

von Dr. Markus Arnold, Präsident CVP Kanton Zürich

Wenn die grossen Parteien etwas weniger gross sein werden und die Kleinen etwas grösser werden, steigen die Möglichkeiten, dass ihre Sicht für das Ganze mehr Gewicht erhält.

Die laufende Legislatur ist aus der Sicht der CVP durch eine Parteienkonstellation geprägt, die in zweierlei Hinsicht unerfreulich ist:

Erstens: Wenn sich SVP und FDP einig waren und alle ihre Kantonsräte/Innen anwesend waren, kam es oft zum Stichentscheid des Präsidenten. In dieser Konstellation musste um Lösungen nicht mehr gerungen werden. Die Linke Ratshälfte konnte in der Debatte pflichtgemäss ihren Dissens anmelden, der anschliessend ignoriert wurde. Allerdings kann hier dank der neuen Verfassung bei wichtigen Geschäften das Referendum erleichtert zum Zug kommen.

Zweitens: Waren sich Teile der FDP uneinig, kam der CVP die Rolle des „Züngleins an der Waage“ zu. Das ist für das Ego einer Partei zwar höchst erfreulich, hat aber auch Schattenseiten. Je nachdem, wie sie sich entschied, wurde ihr vorgeworfen, sie sei halt nach wie vor der Wurmfortsatz der bürgerlichen Parteien oder sie wurde als notorische Mehrheitsbeschafferin der Linken diffamiert. In dieser Position wird einer Partei zwar im Vorfeld von Abstimmungen eifrig der Hof gemacht. Auf Dauer macht sich eine solche Partei aber bei allen gleichsam unbeliebt. In Erinnerung bleiben vor allem jene Momente, in der sie zur Gegnerschaft gehörte. Das kann in der kommenden Legislatur, wenn diese fragile Position nicht mehr gehalten werden kann zu Retourkutschen führen. Es ist nicht gut, wenn eine Partei mehr Macht hat, als ihr auf Grund ihres Wähleranteils eigentlich zukommt.

In diesem Sinne hoffe ich – die SP mag mir dies verzeihen –, dass in den kommenden Wahlen vor allem die Kleinen zulegen mögen. Einen solchen Wahlausgang wird auch das neue Wahlsystem nach Pukelsheim eher unterstützen.

Powerplay könnte in einer solchen Situation nur noch gespielt werden, wenn sich SVP und SP einig sind. Das ist in Einzelfragen nicht grundsätzlich auszuschliessen, aber als bestimmender Trend doch eher unwahrscheinlich.

Viel wahrscheinlicher ist, dass es in einer solchen Konstellation häufiger zu Gesprächen am runden Tisch käme, an denen fair um Lösungen gerungen wird, welche die Interessen von möglichst vielen Stimmberechtigten berücksichtigen. Eine Farce, wie sie im Zusammenhang mit Budget und Steuerfuss 2006 gespielt wurde, wäre dann nicht mehr möglich. In einer solchen Situation müsste sich auch die FDP endlich zusammenraufen und in einem konstruktiven Sinne Verantwortung übernehmen, was früher einmal ihr Markenzeichen war. Diese Rolle hat in der laufenden Legislatur oft die SP übernommen, was sie daran hinderte, ihre eigene Position pointiert vertreten zu können.

In diesem Sinne erhoffe ich mir eine Niveausteigerung der zwischenparteilichen Diskurskultur.

Die CVP – ich hoffe, dass diese Wahrnehmung auch ausserhalb meiner Partei geteilt wird – ist in den vergangenen Jahren sehr berechenbar geworden.

Natürlich höre ich auch immer wieder von verschiedenen Seiten den Ruf: „Wie konntet Ihr auch das nur unterstützen?“ In den grossen Linien ist aber doch eine grössere Konsequenz festzustellen, als zu früheren Zeiten. Aktuelle Beispiele:

Wir sind gegen Steuererhöhungen, wenn sie nicht unbedingt nötig sind. Wir wollen ebenfalls einen schlanken Staat. Aber schlank heisst für uns nicht magersüchtig. Darum haben wir uns für das ausgewogene Paket des oben erwähnten runden Tisches eingesetzt. Nach wie vor ist für uns klar, dass wir in näherer Zukunft nicht um moderate Steuererhöhungen herum kommen, sofern nicht ein eigentlicher Wirtschaftsboom erfolgt.

Bei der Flughafenpolitik, wo man gerne von einem Fettnäpfchen ins nächste tritt, haben wir uns als einzige Partei an einer Delegiertenversammlung klar positioniert. Wir brauchen einen leistungsfähigen Flughafen und wir müssen auch die Arbeitsplätze, die damit verbunden sind, erhalten. Darum erachten wir es als sinnvoll, eine Obergrenze von 320000 Flugbewegungen pro Jahr, die Nordausrichtung und keinen Pistenausbau der aktuellen Initiative entgegenzusetzen. Ein leistungsfähiger Flughafen ist in hohem Masse am Generieren jener Steuereingänge beteiligt, die wir brauchen, um einen weiteren Leistungsabbau in der Bildungs- und Sozialpolitik zu verhindern.

Die Beispiele zeigen, dass unsere Positionen nicht sensationell sind. Grosser Beifall ist da nicht zu erwarten. Aber als nicht ganz so grosse Partei suchen wir den auch nicht. Eine Partei wie die CVP ist gezwungen, jeweils das Ganze im Auge zu behalten. Eine grosse Partei kann der Versuchung erliegen zu meinen, ihre Anliegen seien die der gesamten Bevölkerung. Das ist nicht unser Stil, obwohl – unter uns gesagt – ein klein wenig mehr Wähleranteil uns ganz gelegen käme.